

Leitidee

Der Wettbewerb zum Haus der Demokratie stellt eine zentrale Frage:

Wie kann ein Haus aussehen, das Demokratie räumlich fassbar macht – im Spannungsfeld von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?

Unsere Antwort ist kein monolithischer Baukörper, sondern eine offene Geste: Ein großes Dach liegt über dem Paulsplatz – nicht als Überbau, sondern als öffentlicher Raum. Es schafft Schutz und Präsenz, öffnet sich zur Stadt und lädt die Gesellschaft ein. Unter diesem Dach entsteht ein gemeinsames, offenes Foyer: Es verbindet die neue Institution des Hauses der Demokratie mit der historischen Paulskirche, dem Ursprungsort parlamentarischer Kultur in Deutschland. Diese Verbindung ist nicht nur funktional, sondern symbolisch – sie geschieht unterirdisch, direkt im Sockelgeschoss der Paulskirche. Die Paulskirche prägt mit ihren zwei Achsen und ihrer klaren Geometrie den Ort. Der Neubau nimmt eine dieser Achsen auf und führt sie in einer aufsteigenden räumlichen Bewegung weiter: Eine Spirale um einen zentralen Lichtraum strukturiert das Gebäude. Sie ermöglicht eine offene Abfolge von Ebenen, verbunden durch Rampen und Übergänge – ein Weg durch das Haus, der sich langsam entfaltet. Diese Spirale ist nicht geschlossen, sondern nach oben offen: Sie endet in einem öffentlichen Dachgarten, der als neuer Ort der Versammlung hoch über dem Platz liegt – offen, zugänglich, gemeinschaftlich.

So entsteht ein Gebäude, das keine Schwellen baut, sondern Übergänge schafft. Ein Haus, das Geschichte aufnimmt, Gegenwart öffnet und Zukunft möglich macht. Und ein Paulsplatz, der nicht überbaut, sondern neu gerahmt wird: als demokratischer Stadtraum, offen für Dialog, Protest, Fest, Begegnung – ein Platz für alle.

Städtebau

Das neue Haus der Demokratie reagiert mit einer klaren städtebaulichen Haltung auf die historische Struktur des Paulsplatzes. Das große Dach greift die Kontur der umgebenden Bebauung und die Kontur der Historischen Bebauung auf – es bildet eine präzise städtebauliche Kante, die den Platz fasst, ohne ihn zu besetzen. Darunter bleibt der Raum offen, durchlässig, öffentlich:

Das Dach schafft einen geschützten Stadtraum, der den Paulsplatz als Ort der demokratischen Versammlung stärkt und weiterentwickelt. Die Paulskirche bleibt räumlich freigestellt, aber wird in eine klare städtebauliche Ordnung eingebunden.

Grünraum

Die landschaftliche Gestaltung ergänzt die architektonische Ordnung um eine weiche, bewegliche Ebene. Sie übersetzt die Idee von Demokratie – als Prozess, als Raum der Begegnung – in eine offene, durchgrünte Wegeführung, die sich zwischen Platz, Gebäude und Stadt aufspannt. Diese Achsen bleiben nicht starr, sondern entwickeln sich zu beweglichen Freiräumen: Orte, die zum Schlendern, Sitzen und Beobachten einladen – ohne festgelegte Nutzung, aber mit klarer räumlicher Orientierung. Zur Berliner Straße hin fasst eine baumgefasste Allee den Platzraum. Die Wegeführung bleibt offen und organisch. Sie entsteht aus realen Bewegungsströmen, richtet sich nach Sichtbeziehungen und Aufenthaltsqualitäten – und setzt sich über das Gebäude hinweg bis in den öffentlichen Dachgarten fort. Der Dachgarten selbst ist Teil des Grünraums – nicht als exklusiver Rückzugsort, sondern als öffentlicher Ort der Stadtgesellschaft. Er bietet Ausblick, Schatten, Aufenthalt – und markiert den Höhepunkt einer durchgehenden Freiraumbewegung von der Stadt bis in die Höhe.

Die gesamte Anlage wird ökologisch robust gedacht:

- * mit klimaresilienter, artenreicher Bepflanzung,
- * offenen Bodenstrukturen zur Versickerung und Kühlung,
- * Biodiversitätszonen für Insekten und Vögel

Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit wird nicht additiv gedacht, sondern ist integraler Bestandteil des architektonischen Konzepts.

Das große Dach wirkt als klimatischer Filterraum: Es schützt vor Sonne, Regen und Überhitzung, reduziert den thermischen Eintrag auf die Fassaden und schafft zugleich eine offene, atmende Atmosphäre im öffentlichen Raum darunter. Das Gebäude nutzt eine Hybridkonstruktion aus sichtbarem Holzbau im Innenraum und einer klar strukturierten Tragstruktur aus Betonstützen. Diese Kombination vereint Langlebigkeit, Robustheit und CO₂-bindende Materialität mit einer angenehmen Raumwirkung und guter Rezyklierbarkeit.

Im Inneren kommen natürliche, unverkleidete Materialien und einfache, wartungsfreundliche Detaillösungen zum Einsatz. Auf komplexe Verbundsysteme und schwer trennbare Baustoffe wird bewusst verzichtet.

Der Dachgarten ist integraler Teil des ökologischen Gesamtkonzepts:

Er übernimmt Funktionen wie Regenwasserrückhalt, Verschattung, Verdunstungskühlung und bietet gleichzeitig sozialen Mehrwert als öffentlich zugänglicher Aufenthalts- und Begegnungsort in der Höhe.

Er ist damit grüne Infrastruktur und demokratischer Raum zugleich.

Der umliegende Freiraum ergänzt diese Strategien:

- Klimaangepasste Baumarten spenden Schatten, fördern Verdunstung und binden Feinstaub.

- Unversiegelte, wasserdurchlässige Beläge ermöglichen eine nachhaltige Regenwasserbewirtschaftung und fördern die Grundwasserneubildung.
- Artenreiche Stauden- und Wiesenflächen, Nistmöglichkeiten und strukturierte Pflanzzonen schaffen wertvolle Lebensräume für Insekten und Vögel.

So entsteht ein Gebäudeensemble, das ökologische, soziale und räumliche Nachhaltigkeit verbindet

Neubau-Konzept & Anbindung an die Paulskirche

Der Neubau bindet sich direkt an das Untergeschoss der Paulskirche an.

Dort entsteht eine gemeinsame Ausstellungs- und Erschließungsebene, die die historischen Inhalte der Paulskirche mit den zeitgenössischen Perspektiven des Hauses der Demokratie verbindet. Die Verbindung ist präzise, zurückhaltend und reversibel. Der Bestand wird mit Respekt behandelt – aber nicht museal isoliert, sondern sinnvoll in eine neue räumliche Abfolge integriert. Vom unterirdischen Foyer aus erschließt sich das neue Haus in einer aufsteigenden Spirale, die sich um einen zentralen Lichtraum entwickelt. Diese Raumfolge ermöglicht einen fließenden Übergang von der historischen Reflexion hin zur offenen Debatte der Gegenwart – und endet in einem öffentlichen Dachraum über der Stadt. So entsteht ein Gebäude, das nicht trennt, sondern verbindet – räumlich wie inhaltlich.

Konstruktion

Die Konstruktion des Hauses der Demokratie folgt dem Prinzip der offenen, lesbaren Struktur. Die tragende Ordnung basiert auf einem regelmäßigen Raster aus schlanken Betonstützen, die durch alle Ebenen hindurchlaufen.

Sie geben dem Gebäude eine robuste, ruhige Statik. Die Decken bestehen aus Holz: sichtbare, flache Brettsperrholz- oder Holz-Beton-Verbunddecken, die auf den Betonstützen aufliegen. So entsteht eine haptisch warme, strukturierte Deckenlandschaft, die den Innenraum prägt. Die tragenden Kerne übernehmen die horizontale Aussteifung und enthalten die vertikale Erschließung, Haustechnik und Infrastruktur.

Sie sind kompakt organisiert und ermöglichen eine flexible Nutzung des offenen Grundrisses. Je nach Spannweite kann es als Fachwerkträger, Holzbinder oder hybrides Leichttragwerk ausgebildet werden. Die Materialwahl betont die Lesbarkeit der Struktur